

Die Flurnamen

Die bei der Grundstückszusammenlegung (Separation) geschaffene Flureinteilung, wurde maßstäblich genau in der 1851 fertiggestellten Rainkarte aufgezeichnet. Sie enthält außer den Feldwegen, die Form und Größe aller Grundstücke nach ihrer neuen Verteilung, ferner die Namen der damaligen Besitzer, sowie eine Anzahl Flurnamen. Von der früheren weit stärker zerklüfteten Flureinteilung ist nichts erhalten geblieben. Selbst die zahlreichen alten Flurnamen und sonstigen Eigentümlichkeiten in der Flur gerieten in Vergessenheit, obgleich seither noch kein Jahrhundert vergangen ist.

Da sich aber gerade die alten Flurnamen für die Heimatforschung als sehr wertvoll erwiesen haben, ist man überall darangegangen, diese Flurnamen aus den noch vorhandenen alten Urkunden, Akten und Karten zu sammeln. Ein bekannter Flurnamenforscher, Herm. Rauchfuss, Halle, sagt mit Recht: "Erst in neuerer Zeit hat man die Notwendigkeit erkannt, die Flurnamen zu sammeln. Sie sind bei dem Mangel an Kartenmaterial aus alter Zeit die letzte Erinnerung an die alte Flureinteilung und reichen vielfach in altgermanische Zeit zurück, sind oft älter als der Ort selbst, von dessen Flur sie einen Teil bezeichnen." Es wurden deshalb auch die Flurnamen der Hergisdorfer Flur, soweit es möglich war, zusammengetragen.

Quellen, aus denen solche Namen geschöpft wurden, sind:

1. Das Zinsbuch des Klosters Helfta aus den Jahren 1521/24, im folgenden abgekürzt: "Zinsb.1521/24". Das Original befindet sich im Staatsarchiv Magdeburg. Es wurde von Dr. Krühne im "Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld" (S.246 - 291) veröffentlicht. (Abdruck in der Mansfelder Heimatkunde Jhrg. 1926 Nr.1). Eine Abschrift dieses Zinsbuches stammt aus dem Jahre 1543 und wird jetzt in Eisleben aufbewahrt. Veröffentlicht wurde diese in den Mansfelder Blättern 1937/38.
2. Eine Übersichtskarte über die gesamte Feldmark Hergisdorf aus dem Jahre 1650. Das Original befindet sich beim Landeskulturamt in Merseburg. Ein Kopie davon liegt hier bei. Diese Karte, die auch "Urkarte" oder "Broullionkarte" genannt wird, stellt den Zustand der Feldmark dar, wie er vor der Separation bestanden hat, während die eigentliche, großangelegte Separationskarte, die beim Bürgermeisteramt liegt, den durch die Separation neu geschaffenen Zustand der Feldmark angibt. Die Separationskarte ist als "Rainkarte" bezeichnet. Beide Karten enthalten die gleichen Flurnamen. Bei den daraus entnommenen Namen ist kurz: "Raink." angegeben.
3. Bergrevierkarte, abgekürzt: "Bergk.". Diese wurde Im Jahre 1849 von Christoph Brathuhn (geb. 2.12.1801 in Hergisdorf, gest. 23.6.1874 in Halle als Oberbergamtsmarkscheider) aufgestellt. Ein Auszug davon liegt bei.
4. Lehnbriefe über Hergisdorfer Kirchenlehen, im Folgenden abgekürzt: "Lehnbr.". Die Abschriften davon finden sich in den Ergänzungsbänden zur Ortsgeschichte.

Bei den gesammelten Flurnamen lassen sich folgende Gruppen unterscheiden, die Namen tragen:

- a) nach P e r s o n e n : das Frauenholz, die Zachariae Gern, das Herleinholz, das Hirtenhaus, die Horinkelsgasse, das Pfarrholz
- b) nach T i e r e n : der Ochsenrain
- c) P f l a n z e n und B ä u m e n : die Birken, die groß Heide, die kleine Heide, das Lerchen (holz), der Weinberg
- d) nach der F o r m : die Fahne, die Steinen Gebreite, 1 Gebreite Ackers, die Gern, der lange Rain, der kleine Rain, an der langen Weide
- e) nach O r t s c h a f t e n : an der Ahlsdorfischen Mark, bei der Kunst zu Ahlsdorf, in der Krebsfeldischen Gemeinde, Holz bei "Hirstorff", in der "Hergerstorffischen und

Krebsenfeldischen Margk"

- f) nach der n a t ü r l i c h e n Ö r t l i c h k e i t: im Clewits (Kliebich), am Flutgraben, über dem Grunde, im Grundich, in den 7 Gründen, das Hirtzbergk (holz), auf der "Neuen Höge", der Holzberg, der Kalkberg, am Kirchberg, der Klattenberg, der Knüttelsberg, der Kulchberg, unter den Liegen, bei den Loichen, über dem Loichen, das Mittelfeld, hinter den Neumarksgärten, der Schachtgarten, der Stadtborn, über dem Steinbruch, die "Drift", Wiesen bei der Hütte, im Wiesental, das Windmühlenfeld
- g) nach ihrer k u l t u r - h i s t o r i s c h e n B e d e u t u n g : bei dem Dipbaum, bei den Galgenbäumen

Zu diesen Flurnamen werden hierunter noch einige Erläuterungen gegeben. Weitere Erläuterungen, namentlich da wo solche fehlen, sind für das Dorfbuch erwünscht.

1. Ammergarten. Dieser Name erscheint zum ersten Male in einem 1766 ausgestellten Lehnbrief. Vermutlich erhielt ein Stück Land am Löchen diesen Namen, nachdem es mit Ammerkirschbäumen bepflanzt worden war.
- 1a. Anger, siehe Trift.
2. Birken, siehe Hirschdorf
3. Clewitz, Clebitz, Kliebs, Klebich, Kliebich, (Zinsb. 1521/24 Bl. 44a u. 47a) "Äcker im Clewitz". Ferner in der Kreisfelder Flur: Acker und Holz "auf dem Clebits" (Bl.34a u.37), Acker "vorm Clewitz" (Bl.39a), Acker "aufm Clewitz" (Bl.34a u. 39a) und "über der Clewitzer Hütte" (Bl. 40a)
Dass nach dem Zinsbuch Acker- und auch Holzgrundstücke im Clewitz (Clebitz) liegen und diese Flurbezeichnung nicht nur in der Hergisdorfer, sondern mehr noch in der Kreisfelder Flur vorkommt, lässt darauf schließen, dass es sich um den "Klibich" (Flurbezeichnung in der "Raink.") handelt. Dies wird noch deutlicher durch die Mittelform "Kliebs", die sich in der "Bergk." findet, z.B. in der Verbindung "Kliebsbach" und "Kliebsmühle".
4. Dipbaum, Galgenbäume. Zinsb.1521/24 (Bl.47) 5 Acker "bei dem Dipbaum" (nach Krühne, die Abschrift des Zinsb. aus dem Jahre 1543 bringt: "Dipbaum") Zinsb. 1521/24 (Bl.43a) 7 und 4 Morgen "bei den Galgenbäumen". Der Baum, an dem Diebe gehängt wurden, hieß wie das Deutsche Rechtswörterbuch (bearbeitet von Künssberg) sagt, der Diebesbaum, früher Dipbaum. Deshalb dürften die Flurnamen "bei den Dipbäumen" und "bei den Galgenbäumen" den gleichen Ort bezeichnen.
Der Galgen wurde zumeist an der Ortsgrenze dicht am Wege aufgestellt. Da der durchs Weichtal führende Stadtweg die Ortsgrenze bildet und dem Hergisdorfer Gerichtsplatz (Unter der Linde) am nächsten lag, so wird vermutet, dass die Galgenbäume an dieser Straße standen. Hier an den Galgenbäumen schaukelten die "Galgenvögel", so nannte man die Leichen der Gerichteten, im Winde. Man ließ sie zur Abschreckung für landfremdes Gesindel hängen, bis sie von selbst herabfielen.
5. Fahne. Raink. Der Name des Ackerstückes wurde nach seiner Form gebildet. Seine Lage ist aus der Raink. ersichtlich.
6. Flutgraben. Raink. Der Name erklärt sich selbst.
7. Forst. Ein der gemeinen Nutzung entzogener, der königlichen Jagd vorbehalten Wald. Er wurde mittelalt. Forestis genannt. Daraus entstand das deutsche Wort: Forst.
8. Frauenholz. Zinsb.1521/24 (Bl. 2a). Die Nonnen werden vielfach als Frauen bezeichnet. Die Bezeichnung "Frauenholz" dürfte sich daher auf die Nonnen des Klosters Helfta beziehen, dem gezinst wurde. Das Holz lag in der Hergisdorfer und der Kreisfelder Mark.
9. Galgenbäume. siehe Dipbaum
10. Gebreite. Zinsb.1521/24: "Von der Steinengebreite" (Bl. 43) "Von einer Gebreite hinter dem Hirtenhause" (Bl.44a) "Von 16 Morgen in einer Gebreite" (Bl.45a). Da vor der

Grundstückszusammenlegung allgemein nur "lange" Ackerstreifen vorhanden waren, die z.T. von einer Flurgrenze bis zur anderen liefen, so waren "breite" Ackerstücke selten. Das Hirtenhaus lag zur Zt. der Grundstückszusammenlegung in der jetzigen Schulstraße. Die Lage der anderen "Gebreiten" ist nicht bekannt.

11. Geren. Zinsb.1521/24 (Bl.2a u.42). Es gab ein Holzleck "des Richters Berg", auch die "Zachariae Gern genannt" und ein Ackerstück von 16 Morgen, "die Gern genannt". Gern, ehd. gêro mhd. gere = keilförmiges Stück, nhd. die Gehren z.B. in einem Kleide. Als Flurname bedeutet das Wort ein keilförmig eingeschobenes Acker- oder Holzgrundstück. Des Richters Berg lag in der Hergisdorfer und Kreisfelder Flur. Die Lage des Ackerstückes "die Gern" ist nicht bekannt.
Der Flurname "Zachariae Gern" deutet darauf hin, dass der heute noch vorkommende Personennamen Zacharias schon vor vielen 100 Jahren in Hergisdorf heimisch war und dass einer dieses Geschlechtes das Amt des Ortsrichters bekleidete.
12. Grund. Zinsb. 1521/24" 4 Morgen über dem Grunde", "Acker und Grasreine im Grundich". (Bl.47) Der Grund wird von dem im Osten des Dorfes ziemlich steil ansteigendem Holzberge gebildet. Das zuerst bezeichnete Ackerstück wird über dem Holzberge, das andere im Tale, also im Grunde selbst, gelegen haben.
13. Sieben Gründe. Zinsb. 1521/24: Holz "in den sieben Gründen". (Bl.46) Spangenberg berichtet, dass die sieben Gründe "über Hergisdorf nach Blankenheim hinauf im Sangerhäusischen Gerichte liegen, darinnen sich zu großen Regenszeiten die Wasser sammeln und danach oft den Grund herab und alsdann zu Eisleben nicht geringen Schaden tun".
13. a: Halbrechtswiese. Lehnbr. aus den Jahren 1754 und 1766. Die Wiese wurde wahrscheinlich nach einem ihrer früheren Besitzer so genannt. Sie grenzte an die Kirchwiese an, die im Weichtale unterm Kirchholze lag.
14. Heide. Zinsb. 1521/24: "Äcker an der Heide" (Bl.42,42a) und auf der Heide an der Ahlsdorfer Mark (Bl.43/44). Man unterschied die "große" und die "kleine Heide", die beide zur "gemeinen Mark" gehörten und als Weide benutzt wurden. Sie waren zusammen 90 Morgen groß und lagen unmittelbar vor dem damaligen Königlichen Forst. "Heide" bedeutet jetzt unbebautes, wildbewachsenes Land schlechthin. Da die Pflanze "Heidekraut" ursprünglich und vielfach noch jetzt nur "Heide" heißt, so ist anzunehmen, dass "Heide" von Hause aus ein Gelände bedeutete, welches mit dem so benannten Kraute bewachsen war.
15. Her(r)lein. Zinsb. 1521/24 "2 Morgen über der Her(r)lein Holte" (Bl.47) Spangenberg berichtet, dass ein Graf von Mansfeld einen seiner vielen Söhne in die Burg über Hergisdorf zur Regierung des Dorfes getan habe. Da dieser noch sehr jung gewesen sei, wäre er dort allgemein das Herrichen genannt worden. Vielleicht bezieht sich die Beschreibug "Her(r)lein" Holz auf diesen Vorgang. Dann wäre anzunehmen, dass dieses Holz am Hirschberg (Holzberg) lag.
16. Hirschdorf. Zinsb. 1521/24: "1 Holz bei Hirstorff, die Birken genannt" (Bl.43a). "Hirs" ist ebenso wie "Hirtz" und "Hirz" eine ältere Form für Hirsch. Also ist Hirstorff = Hirschdorf. Unter den von Dr. Herm. Grössler in der Harzzeitung 1878 S.150 angeführten zahlreichen "Wüstungen des Friesenfeldes und Hassegaus" wird Hirstorff nicht genannt. Dagegen wird der Name "Hirschburg" in einem Bericht des Predigers Grosche in Hergisdorf (Neue Zeitschrift f. d. Gesch. der germ. Völker von Rosenkranz, Halle, 1832 I, 2 S.14) erwähnt.
Hiernach soll Hergisdorf ehemals Hirschburg geheißen haben. Grosche bemerkt selbst, dass Beweise nicht erbracht werden können, und Gördeler hält höchstens die Annahme zulässig, dass eine Höhe bei Hergisdorf früher diesen Namen geführt hat, indem der in dem Dorfnamen steckende Personennamen Heriger auch einem befestigten Wohnsitze in

der Nähe des Dorfes, der Herigerisburg, beigelegt sein mag, ein Name, der im Laufe der Zeit die Form "Hirschburg" enthielt. Dass eine Herigerisburg existiert hat, beweisen einige Urkundenauszüge in Spangenberg's Querfurter Chronik (S.304 und 305).

Grössler wie Grosche scheinen den beiden Flurnamen "Hirtsberg" und "Hirstorff", sofern sie sie überhaupt gekannt haben, keine Bedeutung beigelegt zu haben. Und doch müssen sie als sehr wertvolle Dokumente angesehen werden. Jedenfalls beweist der Flurname Hirstorff eindeutig, daß in der jetzigen Hergisdorfer Flur ehemals ein Dorf gleichen Namens lag. Dieses "Hirschdorf" dürfte am Hirschberg gelegen haben. Wo aber lag der Hirschberg? Spangenberg berichtet in seiner Chronik, dass die Hergersburg auf dem Berge über der Kirche stand, und an einer anderen Stelle sagt er, daß die Hergersburg im Volksmund die "Herschburg" genannt wurde. Die Herschburg war also keine besondere Burg, sondern mit der Hergersburg identisch. Es kann daher angenommen werden, dass der Berg über der Kirche, auf dem die Burg stand, der Hirschberg war. Und das Dorf Hirschdorf dürfte im Tale zwischen dem Hirsch- und Kuxberge gelegen haben, während Hergisdorf, das nur aus wenigen Gehöften, vor allem aus den beiden zur Burg gehörenden Freigütern bestand, auf der Südseite des Hirschberges lag. Die Burg wurde also, wie hieraus hervorgehen dürfte, das eine Mal ebenso wie Hergisdorf nach ihrem Besitzer, der vielleicht Heriger hieß, das andere Mal nach dem Berge, auf dem sie stand, genannt. Als sich später zahlreiche fremde Bergleute im Süden von Hergisdorf ansiedelten, wird Hirschdorf allmählich verfallen und in dem schnell aufblühenden Hergisdorf aufgegangen sein, weil seine Bewohner, die Kleinbauern waren, sich dem Bergbau zugewandt hatten.

17. Hirtenhaus. s. Gebreite

18. Hirtzberg – Hitzberg Zinsb. 1521/24 (Bl.43): "1 Holzfleck, das Hirtsberg (holz) genannt". Nach der Originalschrift und ihren Abdrucken, heißt der Berg der Hirtsberg, nach der Abschrift aus dem Jahre 1543 der Hitzberg. Hirtzberg scheint richtig zu sein. Hirtz oder Hirz sind ältere Formen für Hirsch. Also Hirschberg. Dies scheint der Berg über der Kirche zu sein, auf dem einst die Hergersburg stand. (S. unter Hirschdorf, 11. Kap.)

19. Neue Höge. Zinsb. 1521/24:"Acker auf der Neuen Höge" (Bl.44). Höge, nd. Höchte (Högte), hd. Höhe. Wie die "Neue Höhe" heute heißt und wo sie gelegen ist, ist unbekannt.

19. a: Der Hohle Weg. "3 Acker Holz den Hohlen Weg hinauf am Kunstberg" heißt es in einem unterm 20. April 1692 ausgestellten Lehnbriefe. Der Kunstberg war die Höhe, auf der später die große Halde des 72er Lichtloches und des Klungerschachtes aufgelagert wurde, so dass als "Hohler Weg" nur der schmale Weg in Frage kommen kann, der von dem jetzigen Kirschbergweg hinter dem letzten Haus links abzweigt.

20. Holzberg. Raink. und Bergk. Der gesamte Bergrücken auf der Ostseite des Dorfes war früher Holzland, das aber bis auf geringe Reste nach und nach urbar gemacht wurde. Jetzt ist der "Holzberg" nur noch Flurname und umfasst als solcher den Hirschberg und das darüber liegende Gelände.

21. Horinkelsgasse. Raink. Die Bezeichnung "Gasse" deutet darauf hin, dass wenigstens am Eingang des in der Rainkarte so benannten Feldweges Häuser gestanden haben. Sie scheinen schon im 30jährigen Krieg zerstört worden zu sein.

22. Hütte. Zinsb.1521/24:"Wiesen bei der Hütte" (Bl.42)1 Kaballen über Mackerodes Hütte (Bl.42a), Holz über Mackerodes Hütte (42a), Kaballen bei Mackerodes Hütte (Bl.47). Mackerodes Hütte lag zwischen Hergisdorf und Ahlsdorf. (s. auch Wiesental)

22. a: Kabalen. Zinsb.1521/24. "Von 3 Morgen Kabalen bei Mackerodes Hütten" (Bl.47, 42 u.42a). Pastor K. Heine sagt in seiner Ortsgeschichte von Erdeborn Mansf. B1.1891, S.52: "Zuweilen teilte man die Allmende in einzelne Lose oder "Kabeln" und überließ diese auf bestimmte Zeit den Einzelnen." In Hergisdorf scheint man damals die an den Hütten gele-

- genen Allmende ebenfalls in Lose oder Kabeln geteilt und diese den im Zinsbuch Genannten überlassen zu haben.
23. Kalkberg. Raink. Mit diesem Flurnamen, der auf die Beschaffenheit des Bodens hinweist, wird der Hang am Eingang des Kliebichtales bezeichnet.
 23. a: Kirchbäcker, Kirchholz, Kirchwiese. Lehnbr. Die zur St. Aegidienkirche gehörenden Grundstücke, die diese Bezeichnung trugen, lagen zerstreut. Ein Teil lag hinter der Kirche am Kunstberge zwischen den Stadtwegen, ein anderer Teil am Löchen, wieder andere an der Unterreihe, hinter den Gärten am neuen Markte, an der Heide, und am Pfarrholze im Kliebich. Sie wurden seit 1645 wohl sämtlich von den beiden Freigütern zu Lehen genommen, worüber die Kirche bei jedem Besitzwechsel einen neuen Lehnbrief ausstellte.
 24. Klattenberg. Raink.
 25. Kliebs. Klibich. Kliebich. s. Clewitz.
 26. Knüttelsberg, Knittelsberg. Zinsb.1521/24 (B1.42a,43, 44a, 47 usw.) Es werden Äcker "aufm Knüttelsberge" genannt. Nach der "Bergk." gab es einen großen und einen kleinen Knittelsberg. Der große Knittelsberg ist die Erhebung zwischen dem verlängerten Schachtgartenweg und der Ahlsdorfer Mark, während der kleine Knittelsberg südlich davon liegt.
 27. Kulch. Raink. Mit Kulchberg oder Kulch wird der nördliche Teil des hinter den Gärten der Unterreihe sich hinziehenden Kalkberges bezeichnet. Kulch vielleicht mundartlich von Kalch = Kalk.
 28. Kunst zu Ahlsdorf. "9 Morgen bei der..." Zinsb. 1521/24. Nur im Original und in ihren Abdrucken erhalten, aber nicht in der Abschrift aus dem Jahre 1543. Als Kunst wird eine Förder- oder auch Hebemaschine im Bergbau bezeichnet. Sie stand anscheinend an der Ahlsdorfer und Hergisdorfer Flurgrenze. Am 19.01.1512 machten die Hüttenmeister Mattis Wolfsbergk und Borkhart Spiess ein Gesuch, zu gestatten, dass Wasser von der Kunst auf ihre Hütten (später Mackerodes Hütten) zu leiten.
 28. a: Kunstberg. Der Name "Kunstberg" erscheint in den Kirchen - Lehenbriefen des öfteren. In diesen heißt es z.B. "7 Acker Erde am Kunstberge", "7 Acker Schulenburgisches Holz am Kunstberge", "3 Acker Holz den hohlen Weg hinauf am Kunstberge". Der "Hohle Weg" stößt, wenn er die Höhe erklommen hat, auf den vom Weinberge herkommenden Stadtweg. Man kann daher nicht nur über den hohlen Weg, sondern auch über den Weinberg auf den Kunstberg gelangen. Der Kunstberg ist also die Höhe, die zwischen dem Weinberg und dem Hohlen Weg liegt. Das Wasserhebwerk oder "Die Kunst", die ihm vermutlich seinen Namen gab, durfte etwa dort gestanden haben, wo jetzt die Halde des 72er Lichtloches und des Klungerschachtes aufgelagert ist.
 29. Lerche. Zinsb. 1521/24 (B1.42). Das Zinsbuch spricht von einer Holzmark "Das Lerchen(holz)" genannt. Der Name ist von dem Baum die "Lerche" abgeleitet. Nach der "Bergk." heißt das Bergrevier zwischen dem Trift und der Horinkelsgasse: "Die Lerche". Das Holz dürfte daher zwischen den genannten Feldwegen gestanden haben.
 30. Unter den Liegen. Raink.
 31. Loichen, Loychen. Zinsb. 1521/24: "Acker bei den Loichen" (B1.45a) "Acker über dem Loichen" (B1.47) In den Mansfelder Blättern Jg. 1895 wird von Hermann Grössler (Holzteilerungen) ein Holz: "Lochichen" erwähnt. Die Flurnamen "Loichen" und "Lochichen" dürften gleich zu setzen sein und von lôh, oder lôch, lichte Stelle im Wald, abgeleitet worden sein. Dann hätte lôch die Bedeutung von Gebüsch, Gehölz, wird aber heute nicht mehr als Gattungsname gebraucht. Loichen und (loychen) und Lochichen würden Verkleinerungsformen von lôch sein und kleines Gehölz bedeuten.
 32. Mittelfeld. Raink. Das Feld wurde nach seiner Lage bezeichnet.
 33. Ochsenrain. siehe Rain

34. Pfarrholz. Zinsb. 1521/24 Die Flurbezeichnung "bei des Pfarrers Holze (Bl. 43a, 44a und 45a) und "über des Pfarrers Holze" (Bl. 45, 45a, und 46) finden sich öfter. Nach einem Bericht des Pfarrers Klocke vom Dezember 1838 besaß die Pfarre zu dieser Zeit 43¼ Morgen Holz u. zeitweilig in Kreisfelder Flur: 22¼ Morgen, das St. Aegidienholz genannt, und in Kreisfelder Flur: 21 Morgen, im Scheerenneste gelegen. Von dem St. Aegidienholze waren einige Jahre vorher etwa 2 Morgen ausgerodet und urbar gemacht worden. Beide Holzflecken lieferten nur Buschholz und wurden im 10-jährigen Turnus geschlagen. Pastor Klocke hatte beim Schlagen passende Stämme stehen lassen, um allmählich Oberholz zu gewinnen.
35. Rain. Nach einem Bericht des Ortsschulzen Ziervogel besaß die Gemeinde vor der Grundstückszusammenlegung: den langen Rain (7 Morgen) den kleinen Rain (4 Morgen) und den Ochsenrain zur Erhaltung des Gemeindebullen (4 Morgen). Die Raine sind eigentlich ungepflügte Strecken zwischen den Äckern. Sie waren ursprünglich 5m breit und dienten (mit Hecken und Bäumen bewachsen) als Grenze, Weide, Lageplatz für Steine und Schutt und bei offenem Feld als Grasnutzung. Die "langen Raine" der alten Flur waren die letzten Zeugen der uralten schmalen, langen Ackerstreifen (Gerten, "lange Sotteln", "Striegeln"). Die Raink. lässt nur die Lage das langen Rains erkennen.
36. Schachtgarten. Raink.
37. Stadtborn. Raink. Der Name Stadtborn ist nur noch als Flurname bekannt und bezeichnet die zwischen den beiden Stadtwegen (s. 37.a) gelegene Feldflur. Hier dürfte, ehe die Flur durch Stollen unterirdisch entwässert wurde, eine größere Anzahl Brunnen gestanden haben, aus denen die Stadt Eisleben vor Zeiten ihr Trinkwasser bezog. Das Wasser wurde vermutlich durch ein Wasserhebewerk, das man "Kunst" nannte, in die von der Stadt angelegte Wasserleitung gehoben. Dies ergibt sich auch daraus, dass der neben dem Stadtborn gelegene Berg "der Kunstberg" hieß. Die Stadt Eisleben hatte durchweg nur hartes Wasser. Deshalb hatte sie außer Brunnen auch sogenannte Archen aufgestellt, denen durch Holzröhrenleitungen weiches Wasser aus den Quellen der umliegenden Höhen zugeführt wurde. In einem Aufsatz von H. Pille -Mansf. Heimatkalender 1924- wurden verschiedene solcher Röhrtouren erwähnt, z.B. die vom weißen Born in der "Münze" und die von den Stollöchern bei Kreisfeld.
37. a: Stadtwege. Wie aus einem Lehnbericht des Jahres 1653 hervorgeht, gab es zu dieser Zeit zwei Stadtwege: der im Weichtal aufwärts führende Fahrweg und der etwas steilere, dafür aber kürzere Fußweg über den Weinberg. Beide trafen auf der Höhe in der Nähe des Kunstberges wieder zusammen. Von den Grundstücken, die sie einschlossen, seien nur das Kirchholz und das "Stadtborn" Gelände erwähnt. Beide Wege bestehen heute noch, doch wird der Fußweg nur noch selten und der Fahrweg überhaupt nicht mehr als Stadtweg benutzt.
38. Steinen. = Gebreite. siehe Gebreite
39. Steinbruch. Zinsb. 1521/24. "6 Acker über dem Steinbruch" (Bl. 47). Wo dieser Steinbruch lag, bedarf noch der Feststellung.
40. Trift. Mit Trift bezeichnete man alle mit Rasen bewachsenen Wege, heutige Feldwege, auch den Heerweg, während "Anger" mit Rasen bewachsene Plätze im oder am Ort waren.
41. Weichtal. Lehnber. 1692: "...eine halbe Wiese im Weichtal". Lehnber. 1754: "1 Acker Wiesenwachs, die Halbrechtswiese genannt, an der Kirchwiese anliegend, nebst den Weiden, die daran sind im Weichtale". Auch im Separations - Rezeß von 1850 wird das Weichtal dreimal genannt. Das Weichtal ist das ostwärts gerichtete Tal zwischen Kuxberg und Weinberg. In ihm führt der früher stark benutzte Fahrweg nach Eisleben empor, der etwa bis zur Halde des früheren Sanderschachtes die Grenze zwischen der Hergisdorfer und Helbraer Feldflur bildet. Den Namen Weichtal wird das Tal deshalb erhalten haben,

weil hier an der Landstraße ein oder mehrere Weihebilder standen, denn man pflegte vor Zeiten an der Grenze eines Ortsgebietes, besonders an den Landstraßen, das Bild des Heiligen aufzustellen, der als Beschützer des ihm geweihten Ortes verehrt wurde. Man denke an die Entstehung des Wortes: Weichbild.

41. a: Lange Weide. Raink. Der Name erklärt sich selbst. Siehe auch Raink.
42. Weinberg. Der Berg hinter der Kirche heißt heute noch: "Der Weinberg". Aus dem Namen geht hervor, dass auch in Hergisdorf, wie wohl in ganz Deutschland, Wein angebaut wurde. Man darf aber nicht vergessen, dass der damals angebaute Wein nicht nur als gewöhnliches Getränk, sondern auch für die vielen Klöster zum Gebrauch beim Gottesdienst sowie zur Essigbereitung gebraucht wurde. Im 13. und 14. Jahrhundert war der Wein das Hauptgetränk für die Bevölkerung. Er war fast so wichtig wie das Brot. Man brauchte ihn nicht nur für sich, sondern auch für die Fremden und Gäste, die einkehrten. Auch zur Krankenpflege in den Hospitzen usw. Wenn er auch in kühlen und nassen Jahren fast ungenießbar war, so machte man ihn durch Honig und Gewürzkräuter, wie Salbei, Minze, Wermut, Polei schmackhafter. Man trank ihn kalt, aber auch heiß als Glühwein im Winter und bei Erkältungen, sowie zur Belebung der Lebensgeister.
43. Wiesental. Zinsb. 1521/24: Äcker "über dem Wiesental" (Bl.42a). Äcker "im Wiesental" (Bl.43, 43a, 44). Hergisdorf wird sich damals im Norden etwa bis zum heutigen Denkmal für die Gefallenen im Weltkrieg und nach Süden bis zum heutigen Gut erstreckt haben. Nördlich und südlich davon lagen Äcker und Wiesen am Bache entlang und mitten darin, sowohl nach Ahlsdorf als auch nach Kreisfeld hin, die Hütten. Dass es sich bei der Bezeichnung "Wiesental" um das Tal der Bösen Sieben (damals des "Willerbaches") handelte, geht daraus hervor, dass einmal auf Bl.44 des Zinsb. eine alte Hütte "im Wiesental" erwähnt wird und die Hütten nur im Tal der Bösen Sieben lagen.
44. Windmühlenfeld. Raink. es erhielt seinen Namen von den Windmühlen, die einst auf der Höhe standen, wo der Feldweg von der Horinkelsgasse her mit dem Schachtgarten- oder Windmühlenweg zusammen trifft. Letzterer zweigt von der Hauptstraße im Dorf am Denkmal für die Gefallenen im Weltkrieg ab.